

## 48. Zunftbrief der Zunft zur Meisen

1490 Dezember 11

**Regest:** Bürgermeister, Kleiner und Grosser Rat der Stadt Zürich bestätigen kraft der ihnen verliehenen Freiheiten und des Geschworenen Briefes der Zunft zur Meisen ihre hergebrachten Rechte. Zur Zunft zur Meisen gehören die Weinschenken, Weinhändler, Sattler und Maler. Der Zunft steht es frei, vor den Stadtkreuzen ansässige Personen aufzunehmen, sie ist jedoch nicht dazu verpflichtet. Mitgliedern der Zunft ist es nicht erlaubt, sich in gewerblichen Angelegenheiten mit Teilhabern ausserhalb der Zunft zu verbinden. Witwen behalten das Zunftrecht, solange sie sich nicht wieder neu verheiraten, bei Wiederverheiratung verfügt der neue Ehemann nicht über einen Anspruch auf das Zunftrecht der Ehefrau. Das öffentliche Bewirten von Gästen mit dem Verkauf von gekochten Speisen sowie Getränken ist den Mitgliedern der Zunft zur Meisen vorbehalten, ausgenommen davon sind einzig kleine Gastmähler unter Bekannten. Dies gilt für Laien ebenso wie für Geistliche, von der Regelung ausgenommen sind jedoch die Fischverkäufer, sofern sie Kunden bewirten, die Metzger, die Sulz verkaufen dürfen, sowie die Stubenknechte der Zünfte, welche zum Verkauf der übrig gebliebenen Speisen befugt sind. Nicht der Zunft angehörige Personen, die mit Wein handeln, dürfen diesen nur durch ein Zunftmitglied ausschenken lassen. Wer gegen die in dieser Urkunde enthaltenen Bestimmungen verstösst, soll gegenüber der Stadt mit dem Betrag von einem Pfund und fünf Schilling gebüsst werden sowie zusätzlich der Zunft dieselbe Summe entrichten. Konstaffel und Zünfte sollen sich im Falle von Streitigkeiten an Bürgermeister und Rat wenden, ohne deren Zustimmung sie nicht berechtigt sind, an den ihnen bestätigten Rechten etwas zu ändern. Die Aussteller siegeln mit dem Stadtsiegel.

**Kommentar:** Bürgermeister und Rat stellten die vorliegende Urkunde gemeinsam mit denjenigen für die anderen zwölf Zünfte sowie die Konstaffel aus. Es handelt sich dabei um die Bestätigung von Bestimmungen, die im Wesentlichen in den Jahren 1336 und 1431 erlassen worden waren (QZZG, Bd. 1, Nr. 3/i.3; Nr. 119/IX). Zur weiteren Überlieferung der Zunftbriefe und dem Zusammenhang mit dem kurz zuvor erlassenen Vierten Geschworenen Brief vgl. die Urkunde für die Konstaffel (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 49).

Den Weinhandel betreffende Regelungen finden sich auch in den jährlichen Abrechnungen über das Weinungeld (für die Rechnung des Jahres 1519 vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 108). Basierend auf den Bestimmungen ihrer Zunfturkunde erhoben die Meister der Zunft zur Meisen verschiedentlich Klage wegen des Verkaufs von Speisen und Getränken durch dazu nicht befugte Personen, wobei namentlich die in der vorliegenden Urkunde erwähnten Stubenknechte in Konflikt mit der Zunft gerieten (für eine Auswahl derartiger Fälle vgl.: StAZH B VI 294 b, fol. 3v; Regest: QZZG, Bd. 1, Nr. 195; StAZH B VI 294 b, fol. 14r; StAZH A 77.8, Nr. 4.99; Teiledition: QZZG, Bd. 1, Nr. 213).

Im Jahr 1449 kaufte die Zunft das in unmittelbarer Nachbarschaft des Rathauses gelegene Haus zur Meisen, von 1752 bis 1757 liess sie dann das noch heute bestehende Zunfthaus zwischen Münsterhof und Limmat erbauen (Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 1, S. 175-179; KdS ZH NA II.II, S. 62-86). Allgemein zur Geschichte der Zunft zur Meisen vgl. Usteri 1946.

Wir, der burgermeister, der rät und der groß rät, so man nempt die zweyhundert der statt Zürich, tünd kundt und bekennen offenlich mit disem brieff, als dann wir uß krafft der loblichen fryheyten, däm̄it wir von dem heiligen Röm̄schen rich, keisern und kün̄gen erlich begäbet sind, unns̄er statt regimennt und ordnungen angesechen und gesetzt, ouch die ganntzen gemeind unns̄er statt, rich unnd arm, durch gemeines nutzes, friden und rüwen willen, in Constäff̄el und zünfft gesundert und geteilt und in s̄ölichem geordnet haben, wie und wohin ein yeder burger und hindersäß Zürich mit sinem lib und güt dienen

und gehören sol, innhalt unnser geswornen brieffs, ouch dāby angesehen und erkennt haben, das wir die Constāffel, all zūnfft und yede in sunders by iren gerechtikeiten, gūten gewonheiten unnd harkommen getrūwlich schirmen und hanndthaben und sy dāby blyben lāssen und des mit unnsern brieffen und  
5 sygelnn besorgen und versichernn sōllen.

Also, demnach und so wir winschenncken, winkōiffer, sattler und māler in ein zunfft geordnet, so haben wir unns ouch erkennt und gesetzt, erkennen, setzen und wellen in krafft diß brieffs, das sōlich ir zunfft by allen und yeden  
10 ir gerechtikeiten, fryheyten, gūten gewonheiten und hārkommen bliben, sich deren gebruchen, niessen und befrōwen solle und mit sunderheit haben wir den zūnfftern der obgemelten zunfft uff ir anbringen und bit zūgelāssen, das sy nit schuldig sin sōllen, yemans ir zunfft zūlichen oder darin zū empfāchen, der usserthalb den krutzen vor unnser statt wonhafft und gesessen ist, sy tūgen es dann gernn.

15 Ouch das ir dheiner in sōlicher zunfft keinen gemeinder usserthalb der zunfft haben noch nemen sol in dem, das ir zunfft und gewārb antrifft.

Ouch das ein wittwe, die einen zūnffter eelich gehebt hātt, ir zunfft behalten und die bruchen mag, so langg sie in wittwen stātt blibt. Ob sy aber einen andernn man neme, der nit ir zūnffter were, das dann der selb sich ir zunfft  
20 nit gebruchen noch die haben sol, er empfāche sy dann von inen als ein ander zūnffter.

Es sol ouch nieman offne gastung hallten oder gest empfāchen und denen essen und trincken umb geltt geben, er habe dann ir zunfft. Ob aber ein priester den andernn oder einer zū ziten ein gūten frūnd und gsellen empfenge, ān  
25 gevārlichen uffsatz und mißbruch, das sol ungevārlich sin und deren nit gefāret werden. Ob aber priester oder leygen darinn gevārd bruchen und das ūbersetzen wōltent, das sol ye nāch gelegenheit der sach, ob das zū clag kumpt, versehen und abgestellt werden. Doch ist hierinn den fischverkōifferrn nāchgelāssen, das sy ir kunden, die inen fisch zū verkouffen bringen, hallten und  
30 denen essen und trincken geben mogen, ungevārlich, als bißhār gebrucht und harkommen ist. Ouch sol niemans gekochte spyß veil haben denn der ir zunfft hātt, doch ist hierinn den metzgernn vorbehallten, das die sultzen veil haben und verkouffen, desglich die knecht uff den offnen trinckstubenn die spyß, so inen zū ziten ūberblibt, verkouffen mogen, als das von alltem harkommen ist.  
35 Und was wins einer, der nit ir zunfft hātt, uff pfrāgnye und gewin koufft und den widerumb vom zapfen schenncken wil, den sol er durch einen schenncken, der ir zunfft hātt.

Und dāmit sōlich unnser ordnung und ansehen uffrecht und redlich gehalten und dem also nāchgangen werde, so haben wir geordnet und gesetzt, were,  
40 das yeman fūrbaß solichs ūbersehen und dem andern dāwider in sin hanndtwerch oder gewārb langen und das kuntlich wurde, der sol von yecklicher ge-

tät zebûß geben unnser gemeinen statt ein pfund fúnff schilling und der zunfft, darin er gelangget hette, ouch ein pfund fúnff schilling, als dick das ze schulden kumpt, und sol man ouch sôlich búß an alle gnad inziehen und deren nieman nütz schencken.

Doch haben wir unns hieby eygentlich erkennt und gesetzt, das Constäffel und zunfft dheine uff die anddern noch für sich selbs dheinen uffsatz tûn sôlen noch môgen, an unnsere gunst, wüssen und willen, und ob durch Constäffel oder dheine der zunfften eynicher uffsatz beschechen were oder hinfür getân wurde, zû abbruch und schaden gemeiner statt und des gemeinen nutztes oder andrer zunfften, das sôlich für unns kommen und wir, nach innhalt unnsers geswornen brieffs, alzit macht und gewallt haben sôllen, unns darûber zûerkennen und wes wir unns dann gemeinlich oder der merteil uff unnsere eyd ye darumb erkennen, das dann die Constäffel oder zunfft, so es berürt, genntzlich, an alle fürwort und widerred, dâby blyben und dem uffrecht und erberlich nach kommen.

Es sol ouch weder Constäffel noch kein zunfft der anddern keinen ingriff noch abbruch tûn an irem gewârb und hanndtwerch, wider ir gerechtikeit, gût gewonheit und harkommen. Ob aber deshalb zwüschen der Constäffel und einicher zunfft oder einer zunfft gegen der anddern spenn und irrung ufferwachsen wurden, das dann die ouch mit irnn spennen für unns kommen und wes wir unns, gemeinlich oder der merteil, darumb erkennen, das sy dann ouch dâby blyben und dem nach kommen sollen. Wo aber ein sundrige person einicher zunfft in irn gewârb und hanndtwerch lanngen und wider ir gerechtikeit, gût gewonheit und harkommen darin gryffen wurde, das dann die zunfft, deren sôlicher ingriff bescheche, die selben person darumb pfenden und ir das verbieten mogen, als das von altem harkommen ist. Und ob dann die selb person meinen wôllte, das sy zû sôlichem irem fûrnehmen und bruch fûg hette und man sy deshalb nit pfenden noch verbieten sôllte, das dann beydteil ouch darumb für unns zû erlûrung kommen und wes wir unns darûber erkennen gemeinlich oder der merteil, das sy dem beydersyt leben und statt tûn sollen, an alle widerred.

Und zû beslûß aller obgeschribner dingen, haben wir unns luter harinn uß krafft unnsere loblichen fryheyten und des geswornen brieffs vorbehalten, das wir und unnsere nachkommen sôlich unnsere erkanntnûß, ordnung und ansechen alzit bessern, meren, mindern und enndern mogen, durch nutz und notdurfft unnsere gemeinen statt und des gemeinen nutztes, ye nach gelegenheit der lôiffen und gestallt der sach, ob wir unns des gemeinlich oder der merteil uff unnsere eyd erkennen, all gevârd und arglist genntzlich vermitten.

Und des zû wârem und vesten urkund, so haben wir unnsere gemeinen statt sigel offenlich tûn henncken an disen brieff, der geben ist an sambstag nach sannct Niclaus, des heiligen bischoffs, tag, als man zallt von der geburt Cristi, unnsere lieben herren, tusennt vierhundert und nûntzig järe.

*[Vermerk auf der Rückseite:]* Winlüt

*[Vermerk auf der Rückseite:]* 1490

**Original:** StAZH W I 11.1; Pergament, 44.5 × 31.5 cm (Plica: 6.5 cm); 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, angehängt an Schnur, beschädigt.

<sup>5</sup> **Eintrag:** StAZH B II 5, fol. 62v-63r; Papier, 21.0 × 28.5 cm.

**Teiledition:** QZZG, Bd. 1, Nr. 169/II.